Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 48

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vom Obsich- und Nidsichgehn. Mehmütige Betrachtungen eines immer Durstigen.





Sewöhnlich wenn ein Erdenpilger — vulgo Mensch — auf seinem mühsamen Lebenswege, keuchend ben hohen Berg erkragelt, ben ihm die gutige Mutter Natur aus allerreinster Menschenliebe in ben Weg gestellt hat, bann lupft er seinen hut, wischt fich ben Schweiß von ber leiber schon sehr hoch ge-

wordenen Stirne und atmet in Ermanglung anderer Erfrischungen die fraftige Gebirgsluft ein, um bann mit müben Augen bas Tal zu ermeffen und ben fteinigen Beg zu verfolgen, den er unter Mühfal zurückgelegt hat. Und indem er der dazu gebrauchten Zeit gebenkt, findet er, daß es mancher Jahre bedurfte um dahin zu gelangen wo er jest steht. Gebenkt er bann ber Bilber, die fich in sein Gebächtnis einprägten, belle und duftere Farben wechseln bunt durcheinander, so benkt er mit Wehmut gurud, immer gurud. Es mar einmal! - Darauf geht es langfam bergab, bann rafcher, immer rascher und ehe man wieder zum Berschnaufen kommt, ift man schon am bitteren

So ift im allgemeinen das troftlose Alter ein öbes graues Bild, besonders wenn man nur ausrechnen kann, daß man, außer fo und foviele Jahre, nichts anderes gurudgelegt hat. Deshalb verweilt man auch um so lieber in seinen Rückerinnerungen bei jenen schönften Zeiten des Lebens, welche unsere glücklichsten waren — ben Kinderjahren.

Da kannte man in der erften Zeit nur ein einziges Gefühl, aber eines der ichon= ften, obwohl die grauen Theoretifer biefes unter die fogenannten Gemeingefühle bugfiert haben - nämlich: Das Gefühl bes Durftes!

Da brauchte man nur aus leerem Halfe zu schreien und gar bald war die Mutter= bruft ober das volle Milchfläschchen parat um den Durstigen zu stillen. Aber jett -Du lieber Simmel, jest kann fich ber alte Schreier ben hals herausbrullen, bis ihm ein fühlendes Berg ben ersehnten Tropfen gutommen läßt.

Nur wer den Durft aus eigener trockener Rehle und tieffter Empfindung kennt wie ich, nur ber fann seine mitburftenben Mitmenschen begreifen und bemitleiben.

Könnte ich nur mittelst eines Riesenphonographen das tausend — nein, das millionen= fach potenzierte Kindergeschrei wiedergeben, ich wurde der Welt damit nur einen schwachen Begriff von dem beibringen, was auch nur eine einzige ausgetrocknete Trinkerkehle unter bem Begriffe Durft versteht. Wie leicht könnte man sich dann auch eine Borftellung dieses Riesendurstes machen, wenn man sich 3. B. die Pyramiden leerer Bierfäffer ober Weinflaschen nach einem unserer vaterländischen Schützen-, Turn- ober Sängerfeste vergegenwärtigte. Aber bas wäre ja boch nur ein Magstab für ben Berbrauch, jedoch nicht des Durftes. Denn es ift ja bekannt, daß der Durft gewöhnlich erst da anfängt, wo andere Neidlinge glauben, daß man schon zu viel hat. Auch wird jeder Arzt bestätigen können, daß alle Menschen mit warmen Berzen eine trockene Leber haben, also jeder Durstige auch für seine Mitmenschen nur warm fühlen kann und nur dieses mitfühlende Berg allein vermag von allen Organen unseres Körpers dieses Universum bes Durstes

Der Durft den man haben kann, steht im Berhältnis zu dem, mas man trinken fann, gerade wie zur Luft die man einatmet und dem unendlichen Atherozean den man ins Auge faffen kann. Burbe, um bilblich ju fprechen, ber Rheinfall aus klarftem frischem Biere ober gutem Schaffhauser bestehen, bann hatten wir, wenn auch nur annahernd ein Bild von dem, mas ein größerer Befangverein nach einer fcmeren Probe gur Stillung feines Durftes bedarf.

Ich will nun schließen; meine Betrachtungen reißen mich fo bin, daß fie mir bie Rehle zuschnuren und die Sinne verwirren. D, fame doch ein Engel vom himmel um mir anzukunden, daß ich mir als Belohnung für alle Qualen des Durftes von der Borfehung etwas erbitten burfte. In meiner Bescheibenheit erbate ich mir nur einen Bier= oder Weinkrug, ahnlich dem Ölkrüglein ber frommen Witwe in der Bibel. Ginen ftillen heimeligen Erdenwinkel wurde ich dann suchen um dort friedlich und forglos den schäbigen Rest meiner Tage zu verbringen und bei etwaigem Bersagen des Kruges, zu beschließen-

ch went einen find'st du nit, ch weiß einen Präsidenten Lebt im Tessinerlande, Gehört zu jener Bande Der stets wächst der Appetit.

Das sind Irredentisten, Mit Wut- und Wehgeschrei Fühl'n sie sich als Bedrückte Und tun gleich wie Verrückte In toller Raserei.

Perrucchi beißt der Edle, Alt = Großratspräsident; Es will ihm nicht belieben helvetia zu lieben, Weil er ist Irredent.

Wenn er auch irre redet, Caßt ihn nur ruhig schrei'n. Er ist nicht so gefährlich; Sperrt ihn, wird er beschwerlich, Ins Irrenhaus binein.

Ein dummer Streich.

D Wegelin, o Wegelin Nun bist du arg geschadigt, Verflossen ist die Galgenfrist, Und du warst nicht begnadigt. Nun heißt's: "Leb wohl du altes Haus, I mueß halt jetzt zum Städtle naus!"

Die Marseillaise klingt gang hübsch, In Frankreichs schönen Gauen, Und kommt der Zar mal auf Besuch, Darf sie vor ihn sich trauen, Doch nicht um alles in der Welt, In's Land, das schwarz-weiß-rot gepfählt!

Törichter Anabe Wegelin, Du mußtest es ja wissen: Unartige Leute werden halt, Zum Lande raus geschmissen, Du siehst es wohl nun deutlich ein, Sehr teuer kommen Eselei'n.

Ein Aug' hätt' Willem zugedrückt Wärft du ein junger Falter, Jedoch du überschrittest längst, Das zarte Schwabenalter. Zum Schaden nimm den Spott noch hin, Du grüner Junge Wegelin!

n Petersburg ist Alles möglich was grausam ist und dumm und köglich. Was ich da neulich mußte hören, kann jeden Gleichmut zerstören. Jüngst bei einer Gerichtssitzung schlechter Gerechtigkeits-Zuschnitzung, war eine Sensation unausbleiblich, der herr Verteidiger war nämlich weiblich. In Rußiand kann man etwa denken, wo man was männlich ist muß benken, da ist doch sicher ein Weib gänzlich verloren an Seel und Leib. Als diese Advokatin reden wollte, was sie von Amts wegen doch sollte, da zeigte das stolze Staatsanwältli auf der Stirn sehr zornige Fältli, und hat wie Buben auf den Gassen, die dummen Richter verlassen, und der Berr Präsident ganz oben hat richtig die Sitzung aufgehoben. Es fand halt eben die ganze Bande, das Verteidiger = Weib sei eine Schande. Und es wären doch Alte und Junge geborgen wenn eine Frauenzunge im Gerichte sie verteidigte, wenn der Staatsanwalt sie beleidigte, und ertappte Schelmen so wie so, wären dabei von herzen froh.

Aber Geduld, es kommt noch schon mit der Emanzipation. Nie wird ein Mann trotz Roß und Sporen eine Frauenmeinung überschnorren, daß eben ein Staatsanwältli, als trauriges Jammergestältli beschämt und voller Verdruß den Sitzungssaal verlassen muß wie dieser petersburgische Ruß. Männliche Advokaten verschwinden in kurzer Zeit nach allen Winden, und sogar jedes Staatsanwältli verliert sein unverdientes Gehältli. Anbrechen wird glorreich diese Zeit, ist sicherlich nicht mehr gar weit, zum Teil fast überall schon da, wie zum Exempel:

Committig gestimmt hab' ich gelesen, daß eine Braut ihren Schleier (hoffentlich nach der Hochzeit) versetzte, und bis heute nicht einlösen konnte. Von heftiger Rührsamkeit ergriffen ermächtige ich hiemit die arme Entschleierte, folgende Perse zu verhausieren, damit sie aus dem Erlöse das Versatzamt mit dem Losmachschein überraschen kann. Ungeheuren Absatz zu erzielen, wird der heute frisch gefeierte Schiller mit hineingezogen, was aufrichtige Schillerfreunde nur erbauen kann.

Mit dem Gürtel mit dem Schleier Reißt der schöne Wahn entzwei, Bräutigämer oder Freier Murren noch sogar dabei.

Mit dem Schleier mit dem Gürtel Gibt's dem schönen Wahn den Riß; Nieder- oder Hochgebürtel Alergert Geldsack-Hindernis.

Ganz besonders mit dem Schleier Macht der schöne Wahn Verdruß, Wenn man wegen Schmalz und Eier Solchen gleich versetzen muß.

Mit dem Gürtel mit dem Schleier Reißt der schöne Wahn entzwei, Man erzählt sich von Frau Meier, Daß sie beides schuldig sei.

Mit dem Gürtel mit dem Schleier Ariegt der schöne Wahn den Schranz, Wenn schon futsch der letzte Dreier, Wackelt Chitands-Allianz.

Dhne Gürtel, ohne Schleier Könnte gleichwohl Hochzeit sein, Daß da kein Versatzamt-Geier Pocht auf den Erlösungsschein.

Darum. - Warum man den Wegelin aus dem Elfaß gleich auswies und danach erft die Sache untersuchte?

Weil's in Deutschland laut Statistif sechs Millionen Beamte hat -, also ein Riesenzopf und — weil fast alle vorher Offiziere und Unteroffiziere waren — auch ein "schneidiger" Riesenzopf herrscht! . . .

Bankkrakelisches.

Bern nimmt jetzo bei den Ohren, Einige Bankdirektoren, Lauter noble, feine herren, Die da standen hoch in Ehren, Denen man Bücklinge machte, Daß das Rückenmark erkrachte. Es besassen diese Werten, Ställe mit gar feinen Pferden, Villen, Autos und so weiter, Das war alles riefig heiter, Dafür müssen sie jetzt munkeln Wo die Kerkerschatten dunkeln, Denn die Spinnstub' kühl und duster, Ist an Schönheit gar kein Muster, Und sie kann mit ihren Gittern, Gänzlich den humor verbittern.

Sie, die erst sich gütlich taten, An Chablis und Rehebraten, Fragen fich beim haferschleim, "Warum gingen wir auf den Leim?" Und sie schneiden bei den Spätzli, Wahre Armenfünderfrätzli.

Wüest von Basel, der geniale, Kroch auch wieder in die Falle, Die Finanzschriftstellerein. Trugen ihm erkleklich ein. Und er gründete verwegen, Doch der Menschheit nicht zum Segen, Bis die heil'ge hermandad, Ihn am Frack gepäckelt hat.

In der engen Arbeitsklause. Mützt er nun die Ruhepause, Meue Schliche auszuklügeln, Um die Menschen zu betrügeln, Und dann über kurz und lang, Gibt's 'nen neuen Gimpelfang, Weil, wie die Erfahrung lehrt, Ewiglich die Dummheit währt - Amen.

Dreibund Vierbund (?).

"Geht erst in die Brüche der Dreibund, dann sitzen zusammen wir zwei und zwei andere, bei Wein und Bier und begründen einen Vierbund."

So sprach England zu Rußland und warf ihm zu eine Kußhand und blinzelt hinüber nach Frankreich und Italien in einem "Rank" gleich.

So was nennt Politik man. Bricht auch dabei das Genick man, hat das weiter nichts zu sagen. Ein Politiker kanns vertragen. Wau-u!